

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., Ganzjährig, Halbjährig) and price.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Arader Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Anträge für Inserate: Unternehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Bozener Nr. 9), Nürnberg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Pest; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schönbach & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest, dated 8th January.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Eisenbahn-Actien and Pfandbriefe.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including Theresienbahn, Erste Siebenbürger Eisenbahn, and Staatsbahn.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange, dated 8th January.

Telegraphirte Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed government securities prices in Vienna, dated 10th January.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

vom 10. Jänner.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other goods, including a section for 'a) Fruchtpreise'.

Witterung: schwacher Regen, sonst milde und angenehm. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of effects and exchange rates, including 'b) Effecten' and 'Wien Fruchtbörse'.

Wir notiren:

Textual market reports regarding wheat prices, weather conditions, and grain trade.

Wien Fruchtbörse vom 8. Jänner.

Detailed report on the Vienna grain market, mentioning prices for various types of wheat and rye.

welche heute zu 266.80 eingesezt, drückten sich bei 265.70.

Textual market analysis and commentary on the grain market, discussing price fluctuations and trade volumes.

Telegramme der 'Arader Zeitung'.

Telegrams received from Vienna, dated 10th January, providing news and market updates.

Remesvar, 8. Jänner. (Geschäfts-Bericht von Hétsek & Rosenbergs.)

Wien, 8. Jänner. (Spiritus.) Die Haltung des Artikels blieb bei andauernd schleppendem Geschäftsgange.

Wien, 10. Jänner. Die gestern aus Paris eingetroffenen telegraphischen Berichte avisierten eine Hauffebewegung.

Rückblicke.

IV.

Während in Frankreich die sich lang hinziehende Krise endlich doch zur Bildung eines Ministeriums führte, das von der überwiegenden Mehrheit des Landes mit Befriedigung begrüßt wurde und Dillivier gute Aussicht hat, den Übergang zum constitutionellen Regime mit Glück zu bewerkstelligen, sieht sich in Italien das am Schlusse des abgelaufenen Jahres zusammengetretene Cabinet mit Lanza an der Spitze in einer ziemlich fatalen Situation. Das ganze abgelaufene Jahr war für Italien eine Periode des unergüchlichsten Parteistreit, der sich zeitweilig zur gehässigsten Heftigkeit steigerte und in der Affaire Lobbis, einem politischen Scandale sondergleichen, seinen amüsbaren Gipfelpunct fand. Die Finanzmiserie des Königreiches, die zu den ernstesten Erwägungen Anlaß gibt und zur Ergreifung der schleunigsten Hilfsmaßregeln drängen sollte, wurde von den erfahrenen Fraktionen zumeist nur als Handhabe zur Befehdung der Regierung oder zu gegenseitigen Angriffen ausgenützt. Statt des Noth thutenden, überlegten und aufrichtigen Zusammengehens der Regierung und des Parlamentes zur Behebung der verderblichsten Schäden, liefern die Kammeritzungen zumeist das Schauspiel leidenschaftlicher persönlicher Kämpfe; nebenher läuft die Corruption der Beamten und, wie der Proceß Lobbis darthun sollte, vielleicht der Volkvertreter selbst. Wie ein gewiegter Publicist treffend hervorhebt, frant Italien noch an der Erbschaft früherer Zeiten. Seine Politiker ist die Negation geklärt, zum positiven Schaffen sind sie minder fähig. Aus der Zeit her, in der das junge Italien in geheimen Verbindungen den Kampf gegen despotische Regierungen führte, schleppt es jetzt noch ein gut Stück der Methode mit sich vererbt Maulwurfsgränge zu graben, statt das offen gelegte Feld mit offenem Sinn zu bebauen; „wo man tüchtige Arbeiter für einen soliden Hochbau braucht, findet man nur Minenarbeiter, die eben soviel Sinn wie Neigung zur Sprengarbeit haben.“ — Diese inneren Wirren standen das ganze Jahr durch im Vordergrund; eine Veranlassung, seine Politik nach Ansehen zu erproben, fand das Königreich Italien nicht. Gegen das Concil nahm es dieselbe Stellung ein, wie die meisten Regierungen, die des indifferenten Zuschauers, mit dem Vorbehalt, Protest einzulegen und wenn nöthig zu unterfüßen, sobald seine Interessen in irgend einer Weise verletzt werden sollten. Seine Haltung Frankreich gegenüber ist sich gleich geblieben; es ist die des schlechtverhehlten Mißtrauens, das sich nicht legen wird, so lange französische Bajonnette die Schutzwehr Roms bilden; und trotz aller immer wieder auftauchenden Gerüchte von dem Abzuge der Franzosen sitzen diese doch immer noch fest in Civitavecchia, eine Ehrenwache des Concils, für welche erst vor wenigen Tagen die „Civiltà cattolica“ dem französischen Herrscher die verbindlichsten Complimente machte. Dagegen haben sich die Beziehungen Italiens zu Oesterreich entschieden freundschaftlich gestaltet, und für die beabsichtigte Zusammenkunft der beiden Herrscher in Ancona, welche durch die Krankheit des re galantuomo vereitelt wurde, soll nun ein Besuch Victor Emanuel's in Wien Ersatz leisten.

Ein Beschluß, der erst kürzlich im Rathe der italienischen Königsfamilie gefaßt wurde, leitet den Blick hinüber auf die Zustände Spaniens. Dort hatte das neue Jahr blutig begonnen; auf die rasche Befestigung der Dynastie und die verhältnismäßig leichte Erwerbung der Freiheit drohten langwierige Bürgerkämpfe

zu folgen. Die Republikaner auf der einen, die Carlisten auf der andern Seite erhoben sich mit den Waffen in der Hand und konnten erst nach hartnäckig blutigem Widerstande unterworfen werden; die Reaction und die republikanische Propaganda griff zum menschenlichen Dolche, in Burgos fiel Gutierrez de Castro als Opfer clericaler Hekerei, in Tarragona verathmete der Beamte der provisorischen Regierung unter den Händen eines republikanisch fanatisirten Hausens; über das Land, das wenige Monate zuvor kaum erst die Freiheit errungen hatte, der es sich noch nicht gewachsen erwies, wurde der Belagerungsstand verhängt, der erst vor Kurzem wieder aufgehoben ward. Inmitten dieser Wirren und Gräueln und hart bebrängt durch finanzielle Noth, schufen Regierung und Cortes die neue Verfassung Spaniens, die sich an freirechtlichem Geiste jenen der vorgeschrittenen Staaten Europas ebenbürtig anreicht, und mit dieser Verfassung richteten sie, unter dem Proteste der republikanischen Minorität, den neuen Thron auf, für den sich noch immer kein König hat finden lassen wollen. Das ganze Jahr hindurch ziehen sich stets wechselnde Gerüchte; und immer wieder fallen gelassene Projecte einer Throncandidatur. Bald sollte der Sohn der vertriebenen Isabella, bald der Herzog von Montpensier, bald irgend ein anderer Sprosse eines europäischen Herrscherhauses der Ausberlesene sein. Die immer wiederkehrenden Dementis, die entschiedenen Refus, die von mancher Seite gegeben wurden, gaben die „Königsjäger“ dem vernichtenden Spott ihrer republikanischen Gegner Preis. Zuletzt wurde der Herzog von Genoa consequent als Throncandidat bezeichnet, aber auch dieser Plan scheiterte an dem entschiedenen Widerstande seiner Familie. Die bestimmt ablehnende Antwort Victor Emanuel's soll in diesen letzten Tagen das Ministerium Prim zum Rücktritte veranlaßt haben; für das Land kann sie wohl kaum als Unglück bezeichnet werden; ein Knabe auf dem Throne hätte die monarchische Idee nur noch mehr discreditirt und dem Intriguenspiel ehrgeiziger Parteiführer den weitesten Spielraum gegeben. Jetzt verkündet man beabsichtige den provisorischen Regenten Serrano mit der höchsten Machtvollkommenheit zu befehlen, ein Plan der auf den erbitterten Widerstand nicht nur der Republikaner, sondern auch der rivalisirenden Parteigänger der Septemberrevolution stoßen müßte. — So gewährt Spanien am Beginn dieses neuen Jahres den traurigen Anblick eines Landes, das die Sünden eines jahrhundertelangen Absolutismus büßt. Der rasche Umschwung hat die allseits corrupten Zustände völlig aus Rand und Band gehen lassen, die Leidenschaften entsefelt, Privatbestrebungen weite Ziele gegeben. Nach jahrhundertlangem Druck wird ein Volk nicht im Handumdrehen der Selbstbestimmung fähig; daher nach so langem Sturm das vergebliche Suchen nach einem ruhigen Hafen. Man könnte Serrano's Herrschaft immerhin willkommen heißen; eine starke, des Terrains kundige Hand thut in Spanien Noth; aber es ist eine ernste und nicht leicht gelöste Frage, ob er der vereinten Feindseligkeit der Republikaner, Carlisten und ehrgeiziger Regierungsgenossen, die über einen immerhin namhaften Anhang verfügen, würde Stand halten können.

Politische Uebersicht.

Madrid, 10. Jänner.

Die cisleithanischen Angelegenheiten werden nunmehr in lebhaften Fluß gerathen. Im Herrenhause hat die Majorität der Commission eine eminent verfassungstreue Adresse bereits votirt, im Abgeordnetenhaus wird dies nach der

zweifellosen Ablehnung des Spiegel'schen Entwurfes wohl im Laufe der nächsten Woche geschehen. Im Verlaufe dürfte trotz des angeführten Minoritätsvotums auch die Plenarberatung kaum besonders stürmisch verlaufen, während man sich in der zweiten Kammer heftiger Kämpfe, vielleicht auch überraschender Ergebnisse gewärtig halten darf.

Wie die „N. Milit.-Ztg.“ berichtet, wird FML. Ritter von Wagner die Geschichte seiner Amtsthätigkeit in Dalmatien in einem für das Abgeordnetenhaus bestimmten Actenstücke klar vorlegen. Bekanntlich wurde in Folge eines Ministerialbeschlusses der Feldmarschall-Lieutenant der Leitung der militärischen Operationen in Dalmatien enthoben und ihm lediglich die Leitung der Statthalterei übertragen, welche er sodann an FML. Baron Rodich zu übergeben hatte.

Die Lemberger „Gazeta Narodowa“ bringt eine Sensationsmeldung, deren Verantwortung wir dem Blatte überlassen müssen. Die Festungen Königgrätz, Josefstadt und Theresienstadt sollen nach der „S. N.“ ausgiebig verproviantirt und verstärkt, und die Umländer der böhmischen Regimenter eingezogen, diese selbst aus Böhmen gezogen und durch deutsche und ungarische Regimenter ersetzt werden. Die Regierung soll diese Anträge dem Monarchen unterbreitet haben, um nicht, wie in Dalmatien, von den Creignissen überrascht zu werden. — Wenn sich die Nachricht nicht bestätigen sollte, darf man wohl einem baldigen Dementi von Seite der Regierung entgegensehen. Diesmal soll uns die officiële Widerlegung, wenn sie der Wahrheit entspricht, eine aufrichtige Genugthuung beriten.

Aus Berlin wird gemeldet, daß Graf Bis marck am Donnerstag, zum erstenmale nach langer Zeit, wieder einer Sitzung des Ministeriums präsidirt hat. Die preussischen Kammern haben vorgestern ihre durch die Weihnachts- und Neujahrsferien unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Schluß des Landtages ist auf Mitte des nächsten Monats festgesetzt worden. Ränger will der Bundeskanzler den Beginn der Reichstagsverhandlungen nicht hinauschieben.

Das in Brüssel erscheinende diplomatische und finanzielle Wochenblatt „Courier d'Etat“ bringt die sehr unwahrscheinlich klingende Nachricht, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, General Grant, im nächsten Juni den Souveränen von Frankreich, England, Preußen, Rußland und Italien einen Besuch abstatten werde. Seine Reise werde officiellen Charakter haben; eine Panzerflotte solle ihn begleiten.

Vom Concil liegt die interessante Nachricht vor, daß man Angesichts der immer mehr anwachsenden Opposition unter den Bischöfen selbst im Vatican beschloffen habe, das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes in folgende, weniger Anstoß erregende Form zu kleiden: „Die heilige Synode erklärt, daß es für die Einheit und die gute Regierung der Kirche von Wichtigkeit ist, zu glauben, daß, wenn der Papst, nachdem er die Erluchtung des heiligen Geistes angerufen, in Glaubenssachen urtheilt, er das Mandat ausübt, welches der göttliche Meister dem heiligen Petrus anvertraut hat, indem er zu ihm sagte: Stärke deine Brüder im Geiste, nachdem du dich selbst im Glauben gestärkt hast.“ In dieser stark abgeschwächten Fassung dürfte das Dogma — das dann allerdings kaum mehr als den Namen eines solchen tragen würde — an seinen ersten Widerstand stoßen.

Eine Anzahl französischer Bischöfe fand es in ihrem heiligen Eifer unpassend, daß während der Dauer des Concils Theater-Vorstellungen in Rom stattfänden, und ging den Papst um Abhilfe an. Der Papst sprach mit dem einschlägigen Referenten des Gemeinrathes, der ihm bemerkte, man würde den Wünschen Sr. Heiligkeit hierin gerne nachkommen, aber ohne eine Entschädigung von 40.000 Thalern ließe es sich nicht wohl machen. Die Vorstellungen wurden nicht unterbrochen. Im Uebrigen war man während der letzten Tage vergeblich bemüht, die acustische Unzulänglichkeit der Sitzungs-Aula durch allerlei künstliche Mittel zu beseitigen.

In Paris hat das Ministerium Dillivier in allen Zweigen des Staatslebens Besitz von der Gewalt ergriffen. Die Gründung des Ministeriums der schönen Künste hat Veranlassung

Feuilleton.

Das Forsthaus.

Erzählung von Dr. T. D.

(22. Fortsetzung.)

— Gnädiger Herr! hebt endlich Janos an, nachdem er noch launend das letzte Glas Wein hinuntergeschlürft; ich habe seit mehr als 24 Stunden nichts gegessen, deshalb werden Sie schon verzeihen, daß ich so gierig Alles verschlungen; aber ich hatte Herrn Max versprochen, nicht früher zu ruhen, als bis ich Sie getroffen und Ihnen die Briefe übergeben, und so habe ich mein Wort gehalten. Hier sind sie. — Damit zog Janos aus seinem Wamms ein großes Paket hervor, das er, in Wachleinwand genäht, an einem Band um den Hals gehängt, auf dem bloßen Leibe trug.

— Du bist doch ein braver Kerl, ruft Arthur, während er voll Ungebuld die Leinwand zerriß.

Eine Masse Briefe, darunter solche an den Fürsten Leopold, die Fürstin-Mutter, Lidia und andere Mitglieder der Gesellschaft, waren in dem Umschlage enthalten. Dem an Arthur adressirten lagen auch Briefe an Agnes und Aurelia bei, mit der Bitte, selbe geheim zu übergeben.

Nach Durchlesen seines Briefes hatte Arthur nichts Eiligeres zu thun, als dem Fürsten melden zu lassen, daß er wichtige Nachrichten erhalten, und so sehen wir denn bereits eine halbe Stunde darauf die ganze Gesellschaft, in Morgentoulette, versammelt, indem die Nachricht, daß Kunde von den Freunden eingetroffen, sich wie ein Lauffeuer im Schlosse verbreitet hatte.

Max berichtete in dem Briefe an den Fürsten über die Lage der Gesellschaft, und daß sie in dem Augenblicke, wo diese Zeilen dem Adressaten zu Gesicht kommen würden, bereits auf dem Meere sei, sich jedoch sämmtlich wohl befinden, und bat diesen, sowie Arthur und alle Theilnehmer der Jagdpartie, dafür zu sorgen, daß die Anweisungen der Räuber bezahlt werden, damit die Verbannten wenigstens ohne Sorge für ihr Leben den Schmerz der Trennung leichter ertragen könnten.

Der Brief an Arthur enthielt einige geheime Mittheilungen, die im weiteren Verlaufe der Erzählung zu Tage treten werden, und gleichzeitig die Einladung, den Verbannten zu folgen, oder ihnen wenigstens in Hälte einen Besuch abzustatten.

Fürst Leopold theilte den Inhalt des Briefes seinen Gästen mit, und während diese, in Gruppen stehend, über denselben diskutirten, lasen Ersterer, sowie dessen Gemalin die Briefe, die sie durch Arthur's Vermittlung von ihren Kindern erhalten.

— Gott sei Dank, sie leben, sie sind gesund, sie sind gerettet, rief die Fürstin-Mutter nach Durchlesen des Briefes freudig aus. So habe ich doch Hoffnung, sie noch einmal wiederzusehen.

Agnes lehnt ihr Köpfchen an Vilma's Schulter und sagt, leise weinend, zu dieser: „So habe ich ihn denn auf ewig verloren! Er kommt nie mehr zurück!“

Aurelia dagegen zertrümmert das von Max erhaltene Schreiben ungläubend in ihren Händen und entfernt sich dann ohne jede Verabschiedung aus dem Saale. Erst in ihrem Zimmer angelangt, läßt sie dem wilden Schmerz freien Lauf, Thränenfluten entströmen ihren Augen und krampfhaft zuckend wälzt sich das in ihrem Schmerz doppelt schöne, göttergleiche Weib auf dem Canapé. . .

Mittlerweile hatte der Fürst sich an seine Gäste gewendet und diese aufgefordert, sich in ihre Gemächer zu begeben, um die Vorbereitungen zu Abreise zu treffen, indem es jetzt eine Ehrensache sei, das Geld für die trotz alledem großmüthigen Räuber flüssig zu machen, was natürlich nur in der Residenz geschehen könne.

Alle stimmen dieser Ansicht bei; die Reiseanstalten werden schleunigst getroffen und Schlag zwölf Uhr bricht die ganze Gesellschaft von Schloß Bernsdorf auf. Auch Vilma erblickten wir wieder im Zuge, und zwar neben Lidia, während ihr vis-à-vis Arthur neben Agnes Platz genommen, welche Letztere diesen nach Möglichkeit zu trösten such'. Ersteres hatte darin seinen Grund, daß die Fürstin, welche Vilma, ihres anspruchsvollen, vom Zauber der Anmuth und Unschuld erfüllten Wesens wegen, von Herzen lieb gewonnen hatte, beim Oberförster erwirkt, daß Vilma bis zu ihrer Vermählung bei der Fürstin bleiben dürfe, wozu dieser — wenn auch mit schwerem Herzen — endlich seine Einwilligung gegeben.

Ohne weiteren Unfall erreicht die Gesellschaft die Residenz.

XII.

... Es schloß das Meer und rauschte kaum,
Und war doch allen Schimmern voll,
Der von des Mondes Silberstrahl
Zur bunten Erde niederquoll;
Die Nigen spielten in der Flut,
Die Wellen klammerte der Sand.
Ich aber schritt in erstem Muth
Sünder und Gerecht den Strand. . . .

... D, was in solcher stillen Nacht
Durch eine Menschenseele zieht,
Bei Tag hat's keiner nachgeschaut,
Und bricht es aus dem Adeln's Lid;
Ein Hauch ist's, der da wunderbar
Von Ebens Friedenspalmen weht,
Ein innig Schauen tief und klar,
Ein Vögel'n halb und halb Gebet. . . .

Drei englische Meilen von der britischen Küste entfernt, südwestlich vor dem Hafen von Portsmouth liegt die durch ihre Naturschönheiten berühmte, etwa 6 Quadratmeilen große, zu Hampshire gehörende Insel Wight. An der Nordküste derselben befindet sich das als Rhede, Anker- und Zufluchtsplatz wichtige und allen Schiffern wohlbekannte Städtchen Cowes mit etwa 4800 Einwohnern, und einen Büchenschuß davon der freundliche Badeort gleichen Namens. Eine halbe (englische) Meile von Cowes liegt Osborne-House, in welchem die Königin Victoria den Sommer zu verleben pflegt, und das durch seine reizende Lage und die entzückende Rundsicht, welche man von dem Schlosse aus genießt, an Schloß Stolzenfels (am Rhein) erinnert. Südöstlich von Osborne-House befindet sich der Badeort Ryde. —

Ein kaltes, grüliches Decemberwetter empfing unsere Freunde, als diese am Weihnachtsabend des Jahres 18. . . von dem Dampfschiff „Richard III.“ ausging, die Rhede von Cowes betrat. Der orkanartige Sturm peitschte die Regen- und Schneemassen den Ankommenden in's Gesicht, und da diese bei der Ueberfahrt vom Continente Alle mehr weniger von der Seerkrankheit zu leiden gehabt, so war dieser rauhe Empfang für sie umso empfindlicher, und dieses galt vornehmlich von den Damen, die trotz ihrer warmen Reifemäntel vor Kälte zitterten.

Mit vieler Mühe und bedeutendem Aufwand von Energie gelang es Max, einige Fuhrwerke zu requiriren, auf welche zuerst die Koffer gepackt und in denen dann die Reisenden selbst Platz nahmen, worauf sich die Wagen langsam und schwerfällig gegen

das Städtchen zu bewegten, in welchem sich nur ein einziger, einigermaßen anständiger Gasthof befand, und in diesem wiederum nur zwei zur Verfügung stehende Zimmer.

Max, der, seit er die Führung der Gesellschaft übernommen, sozusagen die Seele derselben geworden, übertrug Alfred die Sorge für die Damen, und schärfte ihm ein, vor Allem für warme Getränke, Betten und geheizte Zimmer zu sorgen; Fritz dagegen erhielt die Obhut über das Gepäck, während er — Max — und Julius, trotz des grülichen Wetters, das Städtchen von einem Ende zum andern durchstreifen, um ein passendes Logis zu suchen.

Nach mehrstündigem Herumirren und nachdem Max fast die Geduld verloren, erblickte Julius an dem Thore eines ganz neuen, zweistöckigen Hauses eine Tafel mit der Aufschrift: „Regent-Clairvoud-House sammt Park und Einrichtung zu verkaufen.“ — Ein Freundschrei entrang sich Max's Brust; mit Ungeheuer pochte er an das Thor, und als endlich die alte Thürhüterin herangewackelt kam, nachzuschauen, was es gebe, schob er diese ohne viel Umstände auf die Seite und stürmte die Treppe hinauf.

Julius jedoch wandte sich an Ersterer und erfuhr von dieser, daß das Haus gleich zu beziehen sei, der Eigentümer jedoch verreist und erst andern Tags zurückkommen werde. Wenn die Herren aber ernstlich gewonnen sind, das Haus zu kaufen, meinte die Alte, so wollen sie sich nur an Mr. Temple, den Lordmayor des Städtchens, wenden.

Mittlerweile war Max von der Besichtigung der Localitäten zurückgekehrt und erklärte sich von derselben zufriedengestellt, worauf er der Alten einen Lire in die Hand drückte, und dieser, die über das unerwartete Geschenk ganz perplex war, den Auftrag gab, sämmtliche Zimmer sofort reinigen, heizen und überhaupt wohnlich machen zu lassen, indem er noch im Laufe des Tages von dem Hause Besitz ergreifen werde. Hierauf legaben sich Max und Julius zum Lordmayor, wo die Sache binnen sehr kurzer Zeit in's Reine gebracht und von Mr. Temple — einem sehr freundlichen Manne — den Herren ein Wagen und Diener zur Verfügung gestellt wurden, um die Damen und das Gepäck aus dem Hotel in das neue „Dahem“ zu schaffen.

Während nun die Weiden in's Hotel eilen, um für die Ueberfiedlung Sorge zu tragen, und sich in Regent-Clairvoud-House häuslich einzurichten, wollen wir uns das neue Aylt unserer Freunde ein wenig näher betrachten.

Das Gebäude hat, wie schon erwähnt, zwei Stockwerke, und jedes derselben umfaßt acht Zimmer und einen geräumigen Salon, welche Localitäten sämmtlich ganz neu und fast könnte man sagen elegant möblirt sind. An das Hauptgebäude schließen sich zwei Flügel, welche den mit Quadern gepflasterten Hofraum auf zwei Seiten begrenzen, und in denen sich Wohnungen für die Dienerschaft, sowie Ställe, Remisen und Vorrathskammern in hinlänglicher Anzahl befinden.

Von dem Hofraum gelangt man durch ein elegant verziertes, eisernes Gitter in den halb nach französischem, halb nach englischem Geschmack angelegten, jetzt natürlich verödeten Park, der sich einerseits bis zu den Gartenanlagen von Osborne-House, andererseits bis zum Badeort Ryde hinzieht, und an dessen von Kiefern gebildeten Abhängen die See schäumend ihre Wogen brecht.

(Fortsetzung folgt.)

gegeben, den bisherigen Oberintendanten Grafen Nieuekerke zu entheben. J. J. Weiß, einer der geistvollsten Journalisten Frankreichs, ist zum Unterstaatssecretär im Ministerium der schönen Künste ernannt worden. — Olivier hat den Beamten seines Ministeriums, die sich ihm vorstellten, vor Allem Humanität und Freundschaft gezeigt das Publicum empfohlen.

Graf Daru hat, dem „Mém Dipl.“ zufolge, den am Tuilerienhof beglaubigten Diplomaten seinen Amtsantritt in einem vom 3. Jänner datirten Rundschreiben mitgetheilt, welches ungefähr wie folgt lautet:

„Nachdem der Kaiser geruht hat, mich zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen, habe ich heute die Leitung dieses Departements übernommen. Ich bin also in der Lage, die Mittheilungen entgegenzunehmen, welche Euer Excellenz mir zu machen beauftragt sein wird. Ich werde stets bemüht sein, die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen, welche erfreulicher Weise zwischen Ihrer Regierung und Frankreich bestehen. Genehmigen Sie u. s. w.“

Angeichts des Aufgebens der spanischen Throncandidatur des Herzogs von Genua preist von Londoner Blättern die „Morning Post“ den Entschluß des Königs Victor Emanuel, nicht zu der Candidatur des Herzogs von Genua seine Einwilligung geben zu wollen, als das Klügste, was er unter den Umständen habe thun können, zumal da die Thronbesteigung des italienischen Prinzen nur Prim selbst gelegen gekommen wäre. Im Uebrigen rath die „Post“ den Spaniern, es mit dem Prinzen von Asturien zu versuchen oder sich den Herzog von Montpensier gefallen zu lassen, der, falls er sich die Lehren der Vergangenheit zu Herzen nehme, einen ganz anständigen Herrscher abgeben könne und wahrscheinlich ein stärkeres Regiment führen würde, als die beiden jugendlichen Prinzen. Der conservative „Morning Standard“ empfiehlt unbedingt den Prinzen von Asturien, und zwar deshalb, weil derselbe ein geborner Spanier, ein geborner Erbe der Krone sei und zum constitutionellen Könige erzogen werden könne.

Die „Times“ hält den General Prim trotz aller Schwierigkeiten der Situation noch nicht für besiegt, da er die Armee hinter sich habe; ein friedlicher Ausgang aus den obwaltenden Wirren erscheint dem leitenden Blatte fast unmöglich, da weder Einer von den Prätendenten des Hauses Bourbon, noch der Herzog von Montpensier, noch endlich die Republik proclamirt werden könne, ohne eine allgemeine und möglicher Weise in einen Staatsstreik auslaufende Bewegung hervorzurufen.

Der Aufstand in Dalmatien.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Wien, 8. Jänner.

Die Berichte aus Dalmatien lauten sehr befriedigend. Die Pacificationsversuche sind bereits in einem Grade gelungen, daß der Aufbruch als beinahe vollkommen abgeschlossen zu betrachten ist. — Nojivichio, Maina, Braic, Kartola, Zuppa, Leodo, Misano, Morinje, Ubli, Kuti, Zhebe, Baotic und mehrere andere Landschaften sind unterworfen und bleiben nur Crivoscie und Bobori allein übrig, welche an einheimischer Bevölkerung nicht mehr als 1400 Seelen zählen. Mit diesen und mit einigen hundert Flüchtlingen, welche sich denen angeschlossen haben, werden unsere Truppen wohl bald fertig werden, um so mehr als von einer besonders krieglustigen Stimmung auch bei diesen kleinen Stämmen nicht viel zu bemerken ist. In dieser Hinsicht hat die Amnestie eine gute Wirkung zur Folge gehabt, und wenn die wilden Crivoscianer sich nicht gleich den anderen Landschaften fügen, so dürfte es ihnen schlimm ergehen. Denn es sind bereits alle mit aller möglichen Vorsicht und Umsicht geleiteten Vorbereitungen getroffen worden, um beim Eintreten einer halbwegs besseren Witterung den Insurgenten eine ernste Verwarnung zu geben, und hat das Truppen-Commando die Absicht, mit aller Entschiedenheit, aber auch unter Beobachtung aller Vorsicht, um selbst die kleinsten störenden Zwischenfälle nach Möglichkeit hintanzuhalten, den Schlußact des kleinen blutigen Dramas durchzuführen. Uebrigens gelang es den Truppen, auf den Höhen, welche die Eingänge in die Crivoscie vom Meere her umschließen, Stellung zu fassen und sich zu befestigen, so daß die Insurgenten, welche kurz zuvor noch alle Festungen bedroht hatten, sich in ihren eigenen Felsen blockirt finden. Dies erklärt, warum die Insurgenten ihre Action eingestellt haben und sich verstimmt fühlen; möglich, daß sie sich noch freiwillig unterwerfen, denn sie ahnen bereits auch, daß wir mit dem Eintritte einer besseren Witterung sie wieder etwas enger umklammern und dadurch ihre Bedrängniß noch steigern werden.

Arbeiter-Manifest.

(Original-Correspondenz der „Arader Zeitung“.)

Wien, 9. Jänner.

Der Arbeiterführer Hermann Hartung, welcher in Folge der bekannten Vorgänge auf dem Josefstädter Exercierplatze verhaftet werden sollte und nach der Schweiz entflohen, hat aus seinem Zufluchtsorte Zürich ein Manifest erlassen, das in den hiesigen Arbeiterkreisen starke Verbreitung findet. Obwohl die Sprache dieses Manifestes eine ziemlich gemäßigtere ist, läßt sich aus demselben doch erkennen, daß an eine Ausöhnung der Arbeiterpartei mit dem Bürgerministerium kaum mehr zu denken ist. Der dauerliche Zwiespalt ist zunächst durch den Uebereifer untergeordneter Organe herbeigeführt worden, welche durch die eingeleiteten Verfolgungen einzelnen Arbeiterführern zu einer Bedeutung verhalfen, die sie sonst wohl nie erlangt hätten.

Eine Verschwörung in Rußland.

In Petersburg ist, wie wir unlängst schon erwähnt haben, vor einigen Wochen eine socialistische Verschwörung entdeckt worden, welche Entdeckung die Bevölkerung der russischen Hauptstadt in nicht geringe Aufregung versetzte. Die dortige Tagespresse ignoriert aus leicht begreiflichen Gründen das Ereigniß, und so kommt es, daß erst jetzt Genaueres durch eine Correspondenz, die einem rheinischen Blatte zugegangen ist, bekannt wird. Wir entnehmen dieser Darstellung folgende Daten:

Vor einigen Wochen erhielt ein Petersburger Geschäftsmann einen aus Genf datirten Brief, der mit Bezugnahme auf frühere, dem Adressaten unbekannt gebliebene Mittheilungen die Ueberzeugung von Proclamationen begleitete, welche das Volk aufforderten, am 19. Februar 1870 zu den Weilen zu greifen und das Joch der gegenwärtigen Regierung zu brechen. (Der 19. Februar ist bekanntlich der Tag an welchem die Schollenpflichtigkeit der ehemaligen Leibeigenen aufhört und die Freizügigkeit der russischen Bauern beginnt.) Der Empfänger des Briefes und der Proclamationen wurde alsbald gewahrt, daß der Postbote ihn mit einem Namensvetter verwechselt habe, und übergab die in seine Hände gefallene Sendung dem Chef der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei (geheime Polizei), Grafen Schwalow, der

sofort mit dem Justizminister Grafen v. d. Pahlen in Beziehung trat und in der Stille eine Untersuchung anordnete.

Es stellte sich bald heraus, daß der Petersburger Friedensrichter Tschereffow zu den Hauptern einer geheimen Gesellschaft gehörte, die namentlich unter jüngeren Gelehrten, Beamten u. s. w. zahlreiche Anhänger zählte und viele Personen umfaßte, welche früher im Verdacht gestanden hatten, zu jenem Bunde zu gehören, in dessen Auftrage Wladimir Karakosow sein berühmtes Attentat gegen den Kaiser unternommen.

Eine bei Tschereffow vorgenommene Hausdurchsuchung blieb Anfangs erfolglos; als aber nach der Zurückholung von Justizbeamten Tschereffow's amtliche Papiere mit Beschlagnahme belegt wurden, ergab sich, daß dieser das Bundesarchiv oder doch einen Theil desselben unter seinen Acten verdeckt hatte. Seitdem sind die Fäden der Verschwörung enthüllt und 150 Personen als Theilnehmer derselben eingezogen worden, meist junge Leute, die schon seit längerer Zeit im Verdachte radicaler (oder, wie man hier sagt, nihilistischer) Gesinnung standen und durch geheimnißvolle Reisen in die nördlichen Gouvernements das Mißtrauen der Gendarmen wachgerufen hatten. Die Sache hat natürlich große Sensation erregt, denn sie beweist, daß Murawiew's Streifzug gegen die Nihilisten nicht so erfolgreich gewesen ist, als vielfach angenommen wurde.

Die Sache ist von großem Interesse, denn sie erinnert die Regierung an eine nahe bevorstehende Umwälzung, der man bis jetzt mit unbegreiflicher Gedankenlosigkeit entgegengegangen ist. Schon vor zwei Jahren machten verschiedene Broschüren darauf aufmerksam, daß der Aufhebung der Leibeigenschaft in den meisten nördlichen Landschaften ein ziemlich allgemeiner Bankrott der Landwirtschaft und eine erschreckende Auflösung der agrarischen Zustände gefolgt seien. An der Hand statistischer Daten wiesen diese Broschüren nach, daß in Nordrußland der Wohlstand der bäuerlichen Bevölkerung, zufolge der allgemeinen Zuchtlosigkeit, der Zunahme der Völlerei und der unerschwinglichen Höhe der Steuern fast allenthalben zurückgegangen sei, daß der Viehstand sich um ein Drittel vermindert habe, die bebauten Territorien fortwährend verkleinert würden und zahlreiche nordrussische Güter- und Bauernwirtschaften bereits geschlossen worden seien, weil sie absolut keinen Ertrag lieferten. In überraschender Weise sind diese Urtheile durch die Ereignisse des Hungerjahres 1865 bestätigt worden.

Dagegen die Bedrohlichkeit einer Umwälzung, welche vom 19. Februar 1870 an eintreten kann, auch von der Staatsregierung anerkannt wird, ist zur Bekämpfung derselben absolut nichts geschehen, und geht man rathlos einer ungewissen Zukunft entgegen. Daß es unmöglich ist, die dem Bauernstande gesetzlich eingeräumte Zugfreiheit zurückzunehmen, liegt auf der Hand; ebenso zweifellos ist aber, daß die miserable Lage der nordrussischen Landwirtschaft zu einem Mißbrauch dieser Freiheit drängt, welchem die Administration auf die Dauer nicht ruhig zusehen kann. Auf diesen Zusammenhang der Dinge haben die revolutionären Pläne der russischen Socialistenpartei ihre Rechnung gemacht.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Paris, 10. Jänner. Durch eine Verordnung des Ministers des Innern wurde allen Zeitungen der Verkauf auf der Gasse gestatt.

Neuestes.

Paris, 8. Jänner. Die „Liberté“ glaubt zu wissen, daß Ministerium werde am nächsten Montag dem gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch das jährliche Contingent von hunderttausend auf 75,000 Mann reducirt wird.

Der „Monteur universel“ meldet, daß alle ausländischen Journale nunmehr freien Eintritt in Frankreich haben werden.

Florenz, 8. Jänner. Die „Nazione“ meldet, Centre-Nominal Acton habe das Marine-Portefeuille angenommen. Der König ist nach Turin abgereist.

Amliches.

Se. k. u. apost. l. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 31. December v. J. den nachstehenden Honvéd-Officieren für ihre um die Errichtung der Honvéd-Cadres, beziehungsweise um die Leitung und Ausbildung der Central- und Districts-Vertheilungen erworbenen besonderen Verdienste die allerhöchste Zufriedenheit kund zu geben geruht: — dem General Eduard Graf, Commandanten des Kaufenburger — dem Cavallerie-Obersten Alexander Pongráz de Szentmiklós und Oszár, Commandanten des Pesther — dem Obersten Graf Friedrich Klumet von Hohenstein und Hosenpichl, Commandanten des Agrar — dem Obersten Johann Mariaffy, Commandanten des Rajshauer — dem Obersten Eduard Szilich, Commandanten des Osner — dem Obersten Josef Dobay de Dobó, Commandanten des Preßburger Honvéd-Districts — und dem Cavallerie-Major, Ritter Carl v. Henneberg; — ferner von der Honvéd-Infanterie dem Obersten August Tihyánffy — dem Major Stef. Zombáth de Zombathfalva — den Hauptleuten Franz Fischer, Franz Werlikian, Alex. Pelelle, Alex. Kuzmanovich und Victor Sah; — von der Honvéd-Cavallerie aber dem Oberst-Lieutenant Joh. Helleh, Ludw. Rakus, Jacob de Pottere, Eduard Lukinacz, Lad. Schwinn und Jgn. Kutassy.

Se. Majestät geruhen ferner, die Nachstehenden, in Anerkennung ihrer bei Errichtung und Ausbildung der Honvéd-Abtheilung bewiesenen eifrigen und erfolgreichen Thätigkeit a. g. zu erkennen, beziehungsweise zu befördern, u. zw. bei der Honvéd-Infanterie zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberleutenants Alabár Vhdeskutj de Ipp, Wolfgang Fides, Alex. Ramos de Lipocz und Arthur Gránzstein, bei den drei Regimenter mit Aufrechterhaltung des Ranges für ihre zur Verrichtung qualifizirten Vorbereitungen; zu Oberleutenants die Lieutenants Elias Balostics, Stef. Domanczyk, Alex. Vhdeskutj de Ipp und Edmund Barcsay de Nagy-Barcsa, mit Aufrechterhaltung des Ranges ihrer zur Verrichtung qualifizirten Vorbereitungen; zu Lieutenants die Feldwebel Alex. Zántó, Alex. Nagy, Jul. Lencsés, Dan. Nagy de Thur, Franz Egey, Mor. Kovacs, Cal Szücs, Ludw. Konrád, Martin Gyula und Anton Trsthanffy; bei der Honvéd-Cavallerie aber zum Oberleutenant den Lieutenant Fried. Kálmán, zu Lieutenants die Wachtmeister Franz Agoston, Béla Csentej, Alabár Rápler, Josef Kocsis und Stef. Nagy.

Intem die diese allergnädigste Entschließung Sr. k. u. apost. l. Majestät veröffentlicht, fühle ich mich zugleich gedrängt, allen jenen Honvéd-Officieren und auch Kriegskommissären, welche bei den Vertheilungen und Districtscommanden mitgewirkt und in der Entrichtung derselben durch ihre eifrige und erfolgreiche Mitwirkung ihre Vorgesetzten in der Erreichung des vorgesezten Zieles unterstützt haben, meine Anerkennung auszudrücken.

Graf Julius Andrássy m. p.
Se. k. u. apost. l. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 30. Nov. v. J. zu gestatten geruht, daß die in Alinea 2 des 8. §. der medicinischen Studienordnung vom Jahre 1804 enthaltene Vorschrift aufgehoben werde, demgemäß die an anderen inländischen Universitäten diplomirten Doctoren, Chirurgen, Geburts-

helfer und Apotheker in dem Falle, wenn sie ihre Praxis in Wien ausüben wollen, zur Ablegung einer neuen Prüfung verpflichtet sind. Dabei wird jedoch besonders bemerkt, daß hieburch jene Verpflichtung der außerhalb Wien diplomirten Doctoren keine Veränderung erleidet, demgemäß sie gehalten sind, sich in das Doctor-Collegium aufnehmen zu lassen.

Se. k. u. apost. l. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 30. December v. J. den Ernennungsdiplomen des zum kais. türkischen Viceconsul in Semlin ernannten Herrn E. Fikio und des zum spanischen Consul in Triest ernannten Don Enrique Guinard das a. h. Exequatur a. g. zu geben geruht.

Sr. k. u. apost. l. Majestät haben a. g. geruht, dem Neumegyer Gemeinderichter Johann Csizsár und dem Zabadkaer Gemeinderichter Michael Peczak, sowie dem Lipóczyer Einwohner Mikolau Bara n a für ihren um die Förderung von Gemeinde-, Schul- und humanitären Zwecken bewiesenen Eifer das silberne Verdienstkreuz, dem Donau-Dampfschiffahrts-Capitán Mathias Grágl aber für die Rettung von sechs Menschenleben das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

Zur Erbauung eines Honvéd-Asyls

sind uns die nachstehend verzeichneten patriotischen Gaben zugekommen, u. zw. von den Herren:

Heinrich Müller . . . 2 fl. | 3. Ries gesammelt von den Herren Mathes u. Riedl 2 fl.

Zusammen 5 fl.

Dieser der früher ausgewiesene Betrag per 182 fl.

Im Ganzen 187 fl.

Indem wir für diese edlen, patriotischen Spenden hiermit unseren warmen Dank ausdrücken, bitten wir uns solche auch ferner zusammen zu lassen, damit der angeführte, ebenso patriotische, als wohlthätige Zweck um so rascher und vollständiger erreicht werden könne.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. Jänner. Nach längerer Pause wurde am vergangenen Samstag Abends in Bauer's Restauration ein Concert von der Militärcapelle des Alexander-Infanterie-Regimentes, unter der Leitung der beiden Capellmeister Königstätter und Kraus, abgehalten, welche das Publicum in solchem Maße angoz, daß schon zum Beginn des Concertes in den geräumigen Localitäten mit genauer Noth ein Platz zu erhalten war. Jede einzelne der mit der lobenswertheften Präcision exccutirten Piecen, namentlich die eigenen Compositionen der Herren Königstätter und Kraus, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und die meisten derselben zur Wiederholung verlangt. Als Beweis, wie sehr das zahlreich versammelte Publicum sich amüsierte, mag der Umstand dienen, daß es bis zur letzten Nummer ausharrte und erst dann den Saal verließ, als auch diese abgepielt war.

Musikfreunden glauben wir einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir dieselben auf einen in diesen Blättern bereits besprochenen Chorbau überföhren, nach amerikanischem System construirten prachtvollen Flügel aufmerksam machen, der hier in der Clavierniederlage des Herrn Moriz Klein aufgestellt ist.

Im Hotel „Palatin“ ist — wie es auf den betreffenden Affichen lautet — „der Kopf des Grafen von Luxemburg“ ausgestellt. Dieser Kopf wird auch als „Triumph der Optik“ bezeichnet, und in der That ist das, was da producirt wird, wahrhaft wunderbar, und können wir nur Jedermann empfehlen, diese höchst interessante Schaustellung sich anzusehen.

Mit wahrer Betrübnis verzeichnen wir den Hingang eines echten Biedermannes, den des frühern Postverwalters in Arad, Herrn Ferdinand Prohaska, welcher am 8. d. M. im 60. Jahre seines Alters in Großwardein nach kurzer Krankheit in einem bessern Leben abgerufen wurde. Möge die Erde ihm leicht sein!

„Das ungarische Bouquet.“ Unter dieser Bezeichnung ist ein neues, von Herrn Professor L. Kästner in Pest erfundenes Parfüm in Handel gebracht worden, welches an Kraft und lieblichem aromatischem Reichthum die feinsten französischen und englischen Deuren übertrifft. Professor Kästner, welcher in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 zwanzig Jahre im Exil verlebte, hat während dieser Zeit sehr vorzügliche chemische Studien gemacht und in den ersten Parfümeriefabriken Englands und Frankreichs bei Cosnell, Atkinson, Honigbaur u. c. reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Toilettenchemie gesammelt, welche er nun in seinem Vaterlande verwerthet, indem er mit seinem „Ungarischen Bouquet“ den Markt betritt, um die sieghafteste Concurrenzfähigkeit unserer vaterländischen Production mit dem Auslande auch auf diesem Gebiete zu erweisen. Wir können nach eigener Ueberzeugung das „Ungarische Bouquet“ auf das Beste und besonders unserer Damenwelt ganz besonders ob seiner Feinheit und Zartheit empfehlen, zumal auch der Preis des Flacons, 1 fl. 50 kr. ö. W., ganz außerordentlich billig gestellt ist, ein Vortheil, den unbedingt unter einheimischer Fabrikat vor den auswärtigen voraus hat. — In Arad befindet sich die Niederlage dieses Toilette-Artikels bei den Herren: Herrmann Elias in der Kirchengasse und Heinrich Elias am Hauptplatz, im Theatergebäude.

Se. Majestät der Kaiser und König hat den durch Feuer verunglückten Anassen der ungarischen Gemeinden Lozom im Preßburger Comitate und Ferto-Sz. Miklós im Deubenburger Comitate, Ersteren eine Unterstützung von 1500 fl., Letzteren eine solche von 400 fl.; der Kirchenvorstellung von St. Mikolau in Zsambok zum Baue einer Kirche einen Beitrag von 1000 fl.; der Kirchenvorstellung von S. Lorenzo Pafanatico in Szirien zur Erwerbung neuer Glocken eine Beihilfe von 300 fl.; dann der dalmatinischen Kirchengemeinde zu Kostanje zur Restauration des Innern ihrer Kirche eine Unterstützung von 200 fl., und der im Zempliner Comitate gelegenen Gemeinde Lelesz-Polanhi anlässlich des ihr zugefügten Brandunglücks eine Beihilfe von 150 fl. aus der Privatcasse bewilligt; ferner dem Pensions-Institute für bildende Künstler einen Beitrag von 200 Gulden, sowie dem Vereine zur Unterstützung mittelloser und würdiger Hörer der Philosophie an der Wiener Universität einen Beitrag von 100 fl. aus der Privatcasse gespendet.

Aus den Kreisen der ungarischen Academie erfährt „Pesti Napló“, daß die nächste Generalversammlung den bisherigen Präsidenten neu wählen werde; wenn indess der Vicepräsident Lónyay seine Stelle definitiv niederlegen sollte, wird wahrscheinlich Michael Horváth gewählt. Was die einzelnen Sectionen betrifft, so sind bisher bloß aus den sprachwissenschaftlichen und ästhetischen Nachrichten in die Deffentlichkeit gebrungen. Die Mehrheit dieser Section will Franz Tölg zum Präses, Paul Hunyady zum Secretär wählen. Diese Wahl wäre umso erfreulicher, als dadurch die Debibliotheksstelle erledigt würde und die Academie dadurch Gelegenheit erhielte, diese Stelle mit jenem Manne zu besetzen, der die meisten Verdienste um die Errichtung der Bibliothek hat: mit Joseph Budenz.

(Zur Angelegenheit des Honvéd-Infantenasylls) Johann Viba hat am 5. d. M. in Gesellschaft des städtischen Obergerichtes den von der Stadt Pest für das Honvéd-Invalidenasyll großmüthig angebotenen Grund in der Nähe des Dreycggartens auf einer kleinen Anhöhe mit schöner Aussicht und gesunder Lage ausgewählt. Nach der Anzahl der arbeitsunfähigen Honvéds, welche sich bisher gemeldet haben, kann man

